

Dorf hat bedeutende Getreidezinsen an verschiedene geistliche und weltliche Behörden zu entrichten; dennoch zählt es wenig Arme und übt allein Bierschank ohne Wirthshaus.

In der Nähe ist ein beträchtliches Stück sumpfiges Acker- und Wiesenland, der schwarze Teich genannt, dessen Oberfläche aus fußtiefem Torf besteht und in vorigen Zeiten mehrmals in Brand gerathen.

Unter den Unglücksfällen, welche zu verschiedenen Zeiten alle 3 Dörfer der Parochie betrafen, waren die durch wilde Wasser, wie es die Lage mit sich bringt, die häufigsten und in ihren Folgen oft sehr drückend. In Dorndorf gab es auch seit 300 Jahren mehrere Feuersbrünste, deren Entstehung größtentheils der Blitz verursachte, und wodurch 1820 eine junge Frau getödtet wurde. In diesem Zeitraume kam in Heilingen nur einmal Brand, ebenfalls durch Blitz, vor, in Röbschütz aber gar nicht. Im 30jährigen Kriege litten die Einwohner sehr viel, weniger im 7jährigen und 1806, wie 1813 gab es nur die gewöhnlichen Lasten an Lieferun-

gen und Einquartierung zu tragen. Ansteckende Krankheiten wurden hier selten oder nur kurze Zeit herrschend und gefährlich besonders alsdann, wenn man sein Heil, wie es häufig genug und von Leuten in hiesiger Gegend geschieht, denen man etwas mehr Bildung und Verstand zutrauen sollte, bei Wunderärzten suchte. Merkwürdig ist, daß durch die sogenannten Scheunenlöcher auch in den zu hiesiger Pfarrei gehörenden Orten mehrere Personen stürzten und einen jammervollen Tod fanden oder lebensgefährlich verwundet wurden, ohne daß an eine Brüstung jener Mordfallen Hand gelegt würde und gelegt werden mußte.

In der ganzen Parochie lebten im Jahr 1718 84 Familien, bestehend aus 375 Seelen; 1767 80 Familien, bestehend aus 338 Seelen; 1842 97 Familien, bestehend aus 501 Seelen.

C. W. Sommer,  
Pfarrer.

## Stadt und Parochie Kahla (f. Lief. 2, S. 5.).

(Beschluß.)

Von dem zuletzt erwähnten Pfarrer und Adjunct M. Gerhard Trandorf werde noch Folgendes bemerkt. Er hatte die Schule zu Rudolstadt und die Universität Jena von 1672 bis 76 besucht, wo er 1675 Magister geworden war. Seine Frau, geb. Wettheim aus Halle, starb 2 Tage vor ihm, ebenso ein Kind und die Magd des Hauses, alle an einem bössartigen Fieber. Beide Ehegatten wurden am 7. Februar in der Stadtkirche in Ein Grab gelegt. Der Superintendent Eber in Drlamunda hielt ihnen am 3. Pfingstfeiertage 1694 eine Gedächtnispredigt, welche mit der vom Adjunct Christian Schumann aus Uhlstädt gehaltenen Abdankungsrede im Druck erschien. (Jena 1694. 4.)

17) Johann Appellius, geboren den 6. Januar 1640 zu Ulrichstein im Hessen-Darmstädtischen, bekleidete vom Jahre 1661 an verschiedene geistliche Stellen im Elsaß, in der Grafschaft Leiningen, in der Kurpfalz, war namentlich von 1674 an evangelisch-lutherischer Pfarrer in Mannheim, trat 1689 als Feldprediger bei dem Minkwizschen Dragonerregiment in kursächsische Dienste und machte als solcher 3 Feldzüge mit. 1692 beriefen ihn die Freiherren v. Ende auf Reymberg zum Pfarramt Thranitz bei Weida; ein halbes Jahr darauf wurde er von Johann Jobst v. Carlowitz zum Archidiaconat in Staucha in der Ephorie Dschaß und 1694 am 9. Trinit. Sonnt. auf Befehl des Herzogs Friedrich II. zur hiesigen Pfarrei und Adjunctur vocirt. Nach dem Tode des Superintendenten Kauschelbach in Drlamunda 1710 wurde ihm das Vicariat der Ephorie und 1712 die Ephorie selbst übertragen, ob er gleich bereits seit 1706 eines Gehülfs in den pfarramtlichen Arbeiten bedurft hatte. Er starb im 87. Lebens- und 65. Dienstjahre den 2. October 1726. Seine Substituten im Predigtamte waren a) M. Johann Heinrich Voges, geboren in Krannichfeld, 1706—1712, dann Diaconus hier. b) Daniel August Langhuf, aus Eisenberg, 1712—1714, dann Pfarrer in Buchheim (f. daselbst S. 59). c) Georg Daniel Markmüller, zeitlicher Baccalaureus an hiesiger Schule, 1714—1720, da er Diaconus in Roda wurde (f. S. 99). d) Karl Heinrich Linke, Sohn des Pfarrers M. David Heinrich Linke in Gleina, geboren daselbst 1685, von 1720—1727, da er als Pfarrer nach Oberlöbda bei Altenburg kam. Nachdem Appellius 1723 gänzlich in Ruhestand versetzt worden war, folgte ihm:

18) Dr. Johann Kaspar Günther, geboren den 22. Februar 1681 in Ottendorf. Sein Vater M. Jacob G. war damals Pfarrer daselbst, kam aber in demselben Jahre nach Müdersdorf. (Ueber diesen und den Großvater siehe S. 43 und S. 16). Er stammte ab von Jacob Günther, der 1567 Pfarrer in Schwaara bei Gera, dann in Probstzelle bei Gräfenenthal, zuletzt in Seifartsdorf war. Der hiesige besuchte die Geräische Schule unter den Rectoren Köber und Goldner, dann die Eisenberg'sche unter dem Rector Adam Gschwend, studirte von 1701 an unter Bechmann, Weisenborn, Buddeus, Danz ic. in Jena, wurde 1705 Privatdocent, bald darauf als Corrector an das Pädagogium zu

Ulfeld im Hannöverschen gerufen, 1712 als Landkircheninspector in Altenburg angestellt, kam hieher als Pastor und Vice-Superintendent 1723, erwarb sich 1725 in Jena unter Dr. Johann Franz Buddeus Decanat die theologische Doctorwürde und erhielt 1727 nach Appellius Tode die volle Ephorie über die Aemter Kahla, Drlamunda und Roda. Unter ihm wurde 1742 das hiesige Subdiaconat zur Unterstützung des Oberpfarrers und Diaconus gegründet. Sein Sohn, M. Karl Jacob Günther, geboren in Altenburg den 17. März 1717, wurde der erste Subdiaconus und 1745 dem Vater als Substitut im Pfarr- und Ephoralamte mit dem Prädicat eines Vice-Adjuncts beigeordnet, starb aber schon den 30. März 1753. Ihm folgte in demselben Jahre der zeitherige Stiftspfarrer in Altenburg, Friedrich Gottlieb Erdmann, geboren den 4. Februar 1712 zu Uhlstädt, des dasigen Schulmeisters Sohn, welcher unter dem Titel eines Adjuncts Subdiaconus und Substitut des Superint. Dr. Günther wurde, jedoch ebenfalls vor diesem am 27. August 1754 starb. Günther selbst starb im 75. Jahre den 3. April 1755. Nach seinem Tode wurden aus der einen, die obengenannten drei Aemter umfassenden Ephorie wieder zwei Ephorien gebildet, Kahla und Drlamunda. Nach Drlamunda kam als Superintendent der altenburgische Hofprediger M. Christian August Thienemann, nach Kahla aber

19) Friedrich Wilhelm Fossius, geboren den 28. April 1705 in Eckelstädt. Sein Vater, M. Christian Fossius, war Pfarrer daselbst, sein Großvater, M. Peter Fossius, Domprediger in Raumburg. Ihn unterrichtete der oben erwähnte Candidat Karl Heinrich Linke aus Schöngleina, nachheriger Pfarrer in Oberlöbda, worauf er von 1717 an die Schule zu Eisenberg unter Welker und Rector Gotter, von 1725 an die Universität Jena besuchte. Von 1735 an Hauslehrer bei dem Vice-Cammerdirector Gotter in Altenburg, wurde er 1742 zum Pfarramt Großeutersdorf berufen, erhielt als Adjunct nach Erdmann's Tode 1755 das hiesige Vicepastorat, wiewohl anfangs nur mit dem Subdiaconat verbunden, bald darauf aber nach Dr. Günthers Ableben das Oberpfarramt und die Superintendur Kahla (den Umfang derselben f. m. oben S. 2). Am 14. Sonnt. nach Trinitatis 1755 wurde er vom Generalsuperint. Dr. Keuchlin hier eingeführt. Die Einführungsrede erschien gedruckt in Keuchlin's Denkmal der altenburgischen Jubelfreude. Fossius starb, noch nicht 54 Jahr alt, den 13. September 1758 und wurde in hiesige Kirche begraben. Die ihm vom Superintendenten Thienemann in Drlamunda und vom Subdiaconus Stopfel hier am Michaelistage gehaltenen Gedächtnisreden nebst des Verstorbenen Lebenslauf erschienen ebenfalls im Druck (Kahla 1755. 80 S. 4.). Seine Frau war eine Tochter des auch als geistlicher Liederdichter bekannten geheimen Hof- und Assistenzraths Ludwig Andreas Gotter in Gotha. Ein Sohn von ihm war der am 20. October 1828 verstorbene Justizamtmann Karl August Fossius in Ronneburg.

20) M. Joseph Christoph Werner, Sohn eines gleich-